



Goethe wird Goethe!

Vor 250 Jahren erscheint der Roman »Die Leiden des jungen Werthers«

1774 wird für Goethe ein ungeheures produktives Jahr. Er beginnt die Singspiele »Claudine von Villa Bella« sowie »Erwin und Elmire«, arbeitet am Epos »Der ewige Jude« sowie am »Cäsar«-Drama, entwirft das Trauerspiel »Egmont« und schreibt den im Sommer 1775 begonnen »Faust« fort. Im Mai folgt das bürgerliche Trauerspiel »Clavigo«, daß er nur in einer Woche schreibt und welches bereits im Juli als erstes Werk unter seinem Namen erscheint. Aber bereits am 1. Februar 1774 beginnt der damals fast unbekannte, zurückgezogene und schüchterne Dichter den Roman, der ihn nur ein Jahr später nach seinem nationalen Erfolg des »Götz von Berlichingen« zu einem in ganz Europa berühmten Schriftsteller macht: »Die Leiden des jungen Werthers«. In »Dichtung und Wahrheit« schildert Goethe die Niederschrift: »Ich hatte mich äußerlich völlig isoliert, ja die Besuche meiner Freunde verbot, und so legte ich auch innerlich alles beiseite, was nicht unmittelbar hierher gehörte. Dagegen faßte ich alles zusammen, was einigen Bezug auf meinen Vorsatz hatte, und wiederholte mir mein nächstes Leben, von dessen Inhalt ich noch keinen dichterischen Gebrauch gemacht hatte. Unter solchen Umständen, nach so langen und vielen geheimen Vorbereitungen, schrieb ich den »Werther« in vier Wochen, ohne, daß ein Schema des Ganzen oder die Behandlung eines Teils irgend vorher wäre zu Papier gebracht gewesen.« Der Roman erscheint anonym. Der Ruhm stellt sich ein. Allmählich spricht sich herum von wem »Götz« und »Werther« sind. Eine literarische Sensation! Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts erscheinen mehrere Übersetzungen ins Französische, Englische und Italienische. Später wird der Roman in russischer, polnischer, spanischer, niederländischer, schwedischer, dänischer und portugiesischer Sprache herausgegeben.

Der biographische Hintergrund ist eher Anlaß, Anregung, Rohmaterial, für das Verständnis und für die Interpretation wenig hilfreich. Das führt zu Mißverständnissen. Mit der Aufklärung sind bisher tradierte Weltbilder abhanden gekommen und so sucht Werther in der Natur, in der Dichtung, im Leben, in der Liebe, auf Reisen und im Beruf die Erfüllung und scheitert. Er stirbt lieber, als zu resignieren. Anders Goethe: Er schreibt den »Werther«! »... so lachte ich mich zuletzt selbst aus, warf alle hypochondrischen Fratzen hinweg und beschloß zu leben. Um dies aber mit Heiterkeit tun zu können, mußte ich eine dichterische Aufgabe zur Ausführung bringen...«.



Titelblatt »Die Leiden des jungen Werthers« 1774

(Foto: KSW)

Goethe wird zu Goethe! »Vom Wirbel bis zur Zehe und Kraft und Stärke« schreibt Heinse und attestiert dem Neuling auf der literarischen Bühne »Götterkraft in seinem Wesen«.

Aber es gab auch andere Stimmen und Meinungen. Die theologische Fakultät zu Leipzig wandte sich an die Churfürstlich Sächsische Bücherzensurbehörde, die dann den Vertrieb des »Werthers« bei 10 Talern Strafe untersagte. 1776 wurde der Roman von Goethe in den amtlichen österreichischen Katalog prohibierter Bücher aufgenommen und im gleichen Jahr auch im Königreich Dänemark verboten.

»Da sitz ich mit zerflossenem Herzen«, schreibt Daniel Christian Schubert, »mit klopfender Brust und mit Augen aus welchen wollüstiger Schmerz tröpfelt, und sag Dir, Leser, daß ich eben 'Die Leiden des jungen Werther' von meinem lieben Goethe – gelesen? – nein, verschlungen habe. (...) Soll ich einige schöne Stellen herausheben? Kann nicht ... Kauf's Buch und lies selbst!«

Dieter Höhl

Editorial

»Der neue Wand-Kalender von 1824 steht vor mir«, schreibt Goethe an Amalie von Levetzow »wo die zwölf Monate zwar reinlich aber auch vollkommen gleichgültig aussehen. Vergebens forsche ich, welche Tage sich für mich rot, welche düster sich färben werden; die ganze Tafel ist noch in Blanko, indessen Wünsche und Hoffnungen hin und wieder schwärmen. Möge sich dem Erfüllen und Gelingen nichts! nichts! entgegen setzen!« Das wünsche ich dem Freundeskreis im allgemeinen und Ihnen im besonderen.

»Welche Stunden! Welche Tage!«, schreibt Friedrich Heinrich Jacobi am 28. Dezember 1812 an Goethe, als er sich an die Begegnung mit Goethe 1774 erinnert. Das könnten wir auch ausrufen: »Welche Tage! Welche Stunden!« erleben wir im vergangenen Jahr im Goethehaus. Dem Rhythmus unserer Gesellschaft folgend, treffen wir uns am zweiten Donnerstag im Monat und hören zwölf Vorträge. Es waren facettenreiche und interessante Themen: Gern denke ich an die Vorträge von den Professoren Gabriella Catalano, Gian Franco Frigo und an Stephan Oswald, an die Doktoren Manfred Osten, Christian Orth und Jens-Jörg Riederer sowie an Olaf Brühl, Kathrin Franz, Kathrin Kunze, Alexander Methfessel. Sie sprachen über die Rückführungen von Kunstgütern nach den napoleonischen Kriegen, über Bergrat Johann Christian Mahr, über August den Glückli-

chen, über die Wahlverwandtschaften, zu dem Romantik-Verständnis von Goethe, über Goethes Gartenhaus, über René François Le Goullon, August von Goethe sowie über die Geschichte von Goethes Hausgarten.

Traditionell begannen wir Goethes Geburtstag mit dem Festvortrag. Markus Ritter referierte über Goethes »Krisis-Tabelle«. Im Anschluß erhoben wir das Glas »... mittags mit dem Glockenschlag zwölft« auf Goethes 274. Geburtstag. Am Abend nahm uns Cora Chilcott auf ihre literarisch-musikalische Reise zu Ehren von Goethes »Wandrer's Nachtlied« mit. Am 5. September 2023 legte wir traditionell gemeinsam mit der Wieland-Gesellschaft Biberach Kränze am Grab Wielands in Oßmannstedt nieder und sahen anschließend den DEFA-Film »Der Streit um des Esels Schatten«. Die Doktoren Detlef Ignasiak und Wilfried Lehrke stellten uns den 5. Band der Chronik »Die Weimarer Klassikerstätten« vor, der in der Schriftenreihe des Freundeskreises 2023 erschienen ist. Dr. Gabriele Klunkert führte uns durch die Ausstellung »Der falsche Schiller«. Im Dezember erfreuten uns Marietta Zumbült, Gesang, André Kassel, Klavier und Christine Hansmann, Sprecherin mit »Wenn du nur zuweilen lächelst.« Lied und Lyrik bei Johannes Brahms und Georg Friedrich Daumer. Was für ein schöner Abschluß des ereignisreichen Jahres 2023!

Als Band 13 der Schriftenreihe des Freundeskreises erschien »Aus dem Zauberreich Neapels – Luise von Göchhausen in Italien«, von Beate Hölscher. Diese schöne Publikation werden wir am 16. März 2024 den Mitgliedern vorstellen.

»Das alte Jahr, das mir so viel Schönes und Gutes gegönnt hat, soll nicht vorübergehen, ohne daß meine theuern Freudin-



Kathrin Franz bei ihrem Vortrag



Dr. Christian Pönitz referiert über die Nutzungsgeschichte des Schlosses



Weihnachtsfeier 2023 mit Christine Hansmann, Marietta Zumbült und André Kassel



(Fotos: Dieter Höhn)



Prof. Dr. Stephan Oswald bei seinem Vortrag

(Foto: Dieter Höhn)



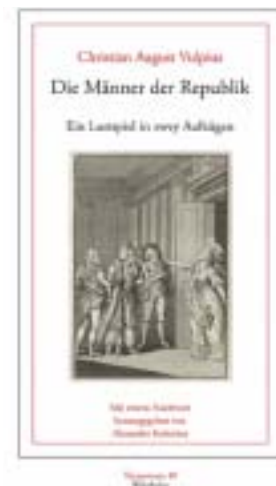
Grabstein August von Goethe, Rom

(Foto: Stephan Oswald)

Christian August Vulpius: Die Männer der Republik. Ein Lustspiel in zwey Aufzügen. Hrsg. Alexander Košenina

»Männer der Republik, seyd ihr gefast etwas schreckliches zu hören?« Mit dieser Frage verkündet eine Mutter die Ungeheuerlichkeit, ihre Tochter sei von einem Unbekannten auf einem Maskenball belästigt und bis nach Hause verfolgt worden. Diesen Skandal an einem deutschen Musenhof versucht Goethes künftiger Schwager Christian August Vulpius in seinem Lustspiel von 1788 aufzuklären. Alle Figuren stecken noch in den Verkleidungen der Redoute, und alle sind Adepten der Dichtung. Niemand ahnt den ernsten Kern dieser Liebeständelei: Der Unbekannte wird erfahren, daß er unwissend um seine Schwester warb und die eigene Mutter verführte. Vulpius verkehrt damit den tragischen Stoff von König Ödipus ins lustspielhaft Komische. Gelacht wird über eine zuletzt erhellende Liebesblindheit, über Bildungsbeflissenheit in einem Provinzort sowie die Sucht nach Theater und Singspiel. Der Schauplatz weist so deutliche Ähnlichkeiten mit Vulpius' Geburts- und Wirkungsort auf, daß die kleine Posse als eine

frühe Antwort der »Anderen Klassik« auf die »Weimarer Klassik« verstanden werden kann.



ISBN: 978-3-98859-017-6, 10 Euro

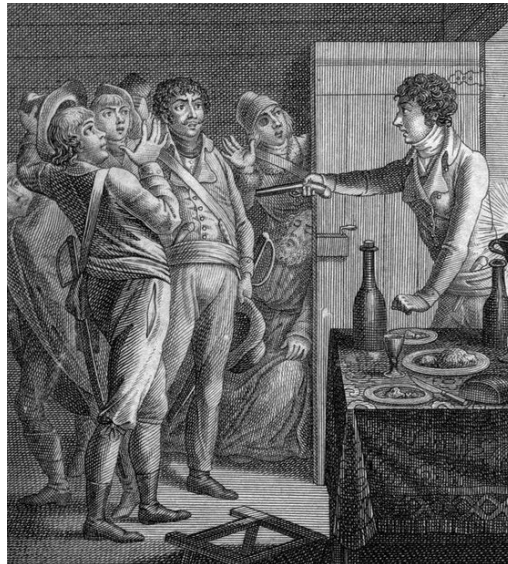
Räuber, Diebe und Hochstapler in Weimars Wäldern und Palais! Keine romantischen Geschichten der Goethe-Zeit

»In voriger Nacht haben Spitzbuben den alten Schultzen Heintz in Stützerbach nächtlicherweise überfallen. Der alte Mann hat sich aber brav gewehrt, und die Spitzbuben mußten unverrichteter Weise fort.« Was wie eine Zeile aus dem Rinaldini klingt, steht tatsächlich unter dem 10. Mai 1804 in Karl Ludwig von Knebels Schreibkalender. Offenbar hatten sich die Diebe reiche Beute beim Stützerbacher Glashändler und Dorfschulzen Heintz versprochen. Was für den Editionswissenschaftler vermeintlich nur langweilige Wetterberichte enthält, ist für den Historiker ein wahrer Fundus – Knebels Schreibkalender.

Straßenräuber waren es auch, die den jungen Goethe, im amtlichen Auftrag, erstmals nach Ilmenau führten; übrigens im Jahr, als Schiller sich seinem Stoff der »Räuber« erstmals annimmt, 1776. An Carl August schreibt er am 4. Mai: »Von dem Raub haben Sie nun den Bericht wohl gesehen. Man hat gestreift, nichts gefunden – die 6 Husaren sind heut eilfe hergekommen, durchs Arnstädtsche visitierend. Und wollen morgen auf Frauenwalde, ich will mit. Man trägt sich mit Historien vom Teufel, entkleideten Weibern, Drohungen, auf die Frauenwalder, es sollen vier hagere Kerls seyn, einer im rothen Rocke, und ein Schüler von Schleusingen soll da bey seyn, in Eisfeld haben sie einen erwischt sagt man – das mag denn nun seyn, wie die Gerüchte gewöhnlich.«

Unruhige Zeiten müssen auch in den Monaten nach der Schlacht bei Jena geherrscht haben. Am Nachmittag des 5. April 1807 notiert Knebel: »Lärm wegen einer Bande Räuber«. Der Jenaer Stadtkommandant Hendrich, der gerade Gast in Knebels Wohnung am Jenaer Neutor ist, wird Goethes Urfreund näher informiert haben. Die Jenaischen Wöchentlichen Anzeigen melden wenige Tage darauf: »Da man in Erfahrung gebracht hat, daß in der Gegend von Gera eine starke Räuberbande sich gezeigt habe, welche durch nächtliche Einbrüche die Bewohner des Landes ja wohl auch der Städte beunruhige [...]« (JWA Nr. 28 vom 8. April 1807).

»Mittags bey Herz[ogin] M[utter]. Prinz Sangusko daselbst.« Eigentlich ein nüchterner Eintrag in Knebels Schreibkalender unter dem 15. Dezember 1791. Doch am 19. Dezember gibt die Weimarer Polizei-Direktion bekannt: »Unter dem Namen Alexander Sangutzko [...] reiset ein vorgeblicher Prinz, begleitet von einen auch zwey Bedienten [...]. Er nennt sich Commandeur des Maltheser-Ordens, und Königl. Französischen, zur Contrerevolutions-Armee übergegangenem Officier vom ersten Range; Er reiset in Mieths- oder Post-Caleschen ohne Coffres und Bagage. [...] Dieser vorgebliche Prinz, dessen sich augenblicklich widersprechende Reden, besonders seine überwiegende Neigung zum Trunk, ihn bald als das, was er ist, verrathen, macht sich so gleich aller Orten als Freymaurer bekannt,



Rinaldo überrascht Diebe in Donatos Klause, Frontispiz zu Christian August Vulpius' »Rinaldo Rinaldini der Räuber-Hauptmann. Eine romantische Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts«, Kupferstich von Johann Georg Penzel (1801).

(Foto: KSW)

suchet auf diesem Weg an Höfen [...] Zutritt zu erhalten, und endiget damit, daß er auf eine sehr zudringliche Art sich ein ansehnliches Reisegeld zu verschaffen suchet [...]« War Anna Amalia also einem Hochstapler aufgefressen?

Auch Knebel und Goethe selbst werden von einem »gemeinen Diebstahl« nicht verschont: Goethe hatte seinem Freunde die Antrittsrede Jacobis bei der Eröffnung der Münchner Akademie zur Lektüre ausgeliehen. Justizrat Ackermann aus Ilmenau, der die Schrift bei einem Besuch im Hause Knebel auf dem Tisch liegen sah, bat sich diese nebst August Schlegels Rom-Elegie bis zum anderen Morgen aus. Nur am anderen Morgen wartete Knebel vergebens. Weder sein eigenes Exemplar von Schlegels Elegie noch die von Goethe geliehene Schrift wurden zurückgebracht. Die von Ackermann mit der Rückgabe beauftragte Magd war offenbar auf der Treppe im Hellfeldschen Haus am Neutor, wo Knebel wohnte, von einer »schlechten Weibsperson« getäuscht worden, die sich für Knebels Magd ausgegeben hatte. Seltsamerweise tauchen die gestohlenen Schriften aber wieder auf. Die Diebin hatte sie dem akademischen Buchhändler Seidler zum Kauf angeboten. Angeblich hätte sie die Drucke auf dem Weg nach Winzerla gefunden. Seidler erkannte sogleich Goethes Namenszug auf Jacobis Antrittsrede und bezahlte die verlangten 3 Groschen der schlechten Diebin, da er schon vermutete, dass es sich um Goethes Eigentum handle. Wer war aber nun die Diebin? Die Magd von Knebels Vermieter Hellfeld hatte am Tag des Diebstahls auf dem Feld ihres Herrn zu tun und hatte unterdessen eine Nachbarin gebeten, für sie im Hause auszuhelfen. Die Aushilfe wiederum hatte

... Fortsetzung auf Seite 4

nen (und Freunde) abermals ein Wort des Grußes und Dankes vernehmen«, schreibt Goethe am Silvesterabend 1823 an Amalie von Levetzow und auch wir möchten am Jahresende allen Referenten recht herzlich danken!

Gern sind wir der Bitte des Goethe-Nationalmuseums gefolgt und haben die finanziellen Mittel für den Ankauf einer seltenen Goethe-Büste bereitgestellt. Die Bronze-Büste, die nach der Lebendmaske von C. G. Weißer geschaffen wurde, bereichert nun den Bestand des Goethehauses. »Welch buchenswertes Ereignis.« Sobald die Forschungsergebnisse über die Provenienz vorliegen, werden wir Sie selbstverständlich informieren.

Gern hätte der Verein die Ausstellung im Goethehaus über August von Goethes Grab gefördert und finanziert. Die Leihgaben konnten nicht rechtzeitig zur Verfügung gestellt werden, so daß wir in Absprache mit der Direktion Museen diese verschoben haben. Unabhängig davon bemühen wir uns weiter, den Grabstein August von Goethes auf dem Protestantischen Friedhof in Rom wieder mit einem Relief aus Marmor zu versehen, so wie es Bertel Thorvaldsen geschaffen hat. Der jetzige Zustand ist nicht sehenswert (siehe Foto S. 2).

Die Unterstützung im vergangenen Jahr war großartig. Deshalb muß der Dank an alle Mitglieder, Förderer und Mäzene an erster Stelle stehen, denn ohne die großartige und generöse Unterstützung könnten wir auf der diesjährigen Jahreshauptversammlung am 16. März 2024 keine positive Bilanz ziehen. Die Namen der Spender werden wir wieder im »AugenBlick« 2-2024 veröffentlichen. Mit Goethe möchte ich Ihnen danken, der am 24. November 1813 an Johann Friedrich Rochlitz schrieb: »Haben Sie herzlichen Dank

Veranstaltungen von Januar bis Dezember 2024

für alle Bemühungen und Theilnahme«.

Das Jahr 2024 ist für die Mitglieder ein Goethejahr. Zahlreiche Veranstaltungen werden wir von Mai bis September 2024 zu Goethes »Werther« organisieren und durchführen. Den 275. Geburtstag werden wir festlich begehen und an den 200. Geburtstag von Sophie von Sachsen-Weimar-Eisenach erinnern.

»Wie noch gar manches der Art hätt ich mitzutheilen, wenn es nicht Zeit wäre abzuschließen.« In diesem Goetheschen Sinne grüße ich Sie recht herzlich und würde mich freuen, Sie spätestens auf der Mitgliederversammlung persönlich begrüßen zu können, um das Begegnete fortzusetzen!
»Und so fortan!«

Ihr Dieter Höhn

11. Januar 2024, 16 Uhr, Museum Neues Weimar: Führung durch die Ausstellung »Nietzsche privat« mit der Kuratorin Sabine Walter, Weimar.

11. Januar 2024, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: »Mag man doch immer Fehler begehen, bauen darf man keine.«
Das Weimarer Residenzschloß zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Vortrag von Dr. Christian Pönitz, Weimar.

08. Februar 2024, 16 Uhr, Goethe- und Schiller-Archiv: Führung durch die Ausstellung »Der falsche Schiller« mit der Kuratorin Dr. Gabriele Klunkert, Weimar. Anmeldung erforderlich (geschlossene Veranstaltung).

08. Februar 2024, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: »Ist ja in den Bergwerken auch nicht alles lauterer Metall...«. Goethes Kunstpause bei der Eröffnung des neuen Bergbaus in Ilmenau zur Fastnacht 1784.
Vortrag von Prof. Dr. Volker Wahl, Weimar.

14. März 2024, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: Briefsteller (Arbeitstitel). Vortrag von Dr. Erwin Kreim, Frankfurt/Main.

16. März 2024, 16 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: »Aus dem Zauberreich Neapels« Luise von Göchhausen in Italien – Briefe und Selbstzeugnisse des Jahres 1789 im Kontext der Freundschafts- und Geselligkeitskultur. Vortrag von Dr. Beate Hölscher, Bissendorf. Im Anschluß eine kleine Kaffeepause.

16. März 2024, 17 Uhr, Festsaal und Foyer im Goethe-Nationalmuseum: »Hier sind wir versammelt zu löblichem Tun...«. Jahresmitgliederversammlung (geschlossene Veranstaltung).

11. April 2024, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: »Denn du besteigst kaum den Thron, / So neigen schon, so beugen schon / Verstand und Reichtum und Gewalt / sich vor der einzigen Gestalt.« Carl Alexander und Sophie und der Anspruch auf den niederländischen Thron. Vortrag von David Korsuize, Niederlande.

09. Mai 2024, 14 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: Mitglieder und Gäste lesen aus Goethes »Die Leiden des jungen Werthers«. Bei schönem Wetter findet die Veranstaltung im Garten statt.

13. Juni 2024, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: Goethes Werther. Vortrag von Dr. Detlef Ignasiak, Bucha.

18. Juni 2024, 16 Uhr, Gewehrsaal Schloß Ettersburg: Das eigentlich Grundwahre. Über Goethes Spätwerk. David Wellbery, Chicago, im Gespräch mit Jan Urbich. Gemeinsame Veranstaltung mit dem Schloß Ettersburg (Eintritt 12 Euro).

Feierlichkeiten anlässlich des 275. Geburtstages von J. W. v. Goethe

27. August 2024, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: »... zu einem Tage wo man doch immer eine Art neuen Daseins beginnt.« Traditionelle Geburtstagsfeier (geschlossene Veranstaltung).

28. August 2024, 10 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum:
Der legendäre Doppelgeburtstag von Hegel und Goethe. Vortrag von Prof. Dr. Klaus Vieweg, Jena. Rezitation Christine Hansmann, Weimar.

28. August 2024, 12 Uhr, Garten am historischen Wohnhaus: »...mittags mit dem Glockenschlage zwölff...«

05. September 2024, 17 Uhr, Wielandgut Oßmannstedt: Traditionelle Geburtstagsfeier.

12. September 2024, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: »Werthers Welt«. Vortrag von Dr. Johannes Saltzwedel, Hamburg.

10. Oktober 2024, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: »...des Menschen Wohnung ist sein halbes Leben, der Ort wo er sich niederläßt, ...«. Die Planungen zu Goethes Wohnhaus. Vortrag und Diskussion von Petra Lutz, Weimar.

14. November, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: »Ich gebe gern zu, daß es nicht die Natur ist, die wir erkennen...«. Wie Ernst Haeckel Großherzogin Sophie mit Goethe und Darwin aufklärte. Vortrag von Dr. Gerhard Müller, Jena.

12. Dezember 2024, 18 Uhr, Festsaal und Foyer im Goethe-Nationalmuseum: »Der Weihnachtsbaum war mütterlich geschmückt...«. Traditionelle Weihnachtsfeier (geschlossene Veranstaltung).

... Fortsetzung von Seite 3

»eine andre [Person] von sehr schlechter Beschaffenheit bei sich«. Diese nahm die zurückgesandten Schriften in Empfang und machte sie sogleich zu barer Münze. Knebel resümiert am 29. Oktober 1807 in seinem Brief an Goethe: »Hier stehe ich nun; denn

weiter zu gehen hält mich mein natürlicher horror justitiae ab: auch möchte es bei diesen polizeilichen Anstalten ungereimt seyn, an Recht und Satisfaktion für mich u. die gemeine Sicherheit zu denken.«

Ronny Teuscher

Herausgeber:
Freundeskreis des
Goethe-Nationalmuseums e.V.
Internet: www.goethe-weimar.de
24. Jahrgang 2024
Redaktion:
Dieter Höhn, Ronny Teuscher,
Konto:
Sparkasse Mittelthüringen
IBAN: DE34 8205 1000 0365 0003 37
BIC: HELADEF1WEM
Druck:
Buch- und Kunstdruckerei
Kefler GmbH

